

Wolauer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Ankündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Fettschicht, ein gewöhnlich gedruckt Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettgedrucktes mit 8 h berechnet. Für Belegzahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht belagert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hugo Dudek.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotic
Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1. — Sprechstunde und die Redaktion Via Cenede 2, 1. Stock — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 24 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller. Einzelversand in allen Traffiken.

IX. Jahrgang

Pola, Samstag 20. September 1913

Nr. 2592

Der Hafen von Pompeji.

Ueber die Entdeckung des Hafens von Pompeji macht das »Giornale d'Italia« ausführliche Mitteilungen. Der Hafen war im vorigen Jahrhundert hier und da gesucht worden, aber man konnte ihn nicht finden. Seine Entdeckung ist auch jetzt nur einem blossen Zufall zuzuschreiben. Der römische Bildhauer Lorenzo Cossa lenkte die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Achse der von Porta Marino nach Pompeji führenden Strasse. Cossa war der Ueberzeugung, dass man im Hafen von Pompeji wichtige Entdeckungen machen würde, da am Tage der Katastrophe von 79 ein Teil der Einwohnerschaft von Pompeji zum Hafen hinuntergeflüchtet war, in der Hoffnung, auf den Schiffen Unterkunft und Rettung zu finden. Wo aber sollte man diesen Hafen suchen? Er wurde an verschiedenen Punkten vermutet. Einige Baumstämme, die im vorigen Jahrhundert im Flussbett des Sarno gefunden wurden, hielt man für Mastbäume der Schiffe, die im Hafen vor Anker lagen. Noch kühner und oft geradezu töricht waren andere Vermutungen. Sicher ist, dass die Küste von heute nicht mehr der Küste aus den Zeiten der Kaiser Vespasian und Titus gleicht.

In alter Zeit bildete das Meer eine Bucht zwischen Torre Annunziata und Pompeji; gegenwärtig ist die tote Stadt etwa zwei Kilometer vom Meere entfernt, und alles lässt darauf schliessen, dass sie sich einst zwischen Torre Annunziata und Castellammare erstreckte und fast in gerader Linie verlief, während sich gegenüber von Pompeji eine breite und tiefe Bucht befand. Hier mündete, gegenüber dem Felsen, den die Alten Petris Erculis nannten und den die Fischer heute Rovigliano nennen, der Fluss Sarno. Cossa schloss nun aus gewissen Zeichen, dass der Hafendamm sich in der Richtung nach Porta Marina hin finden müsse, und dass man das, was man suchte, finden würde, wenn man längs der verlängerten Achse der Strasse, die vom Hafen zum Meere hingeführt haben muss, Ausgrabungen veranstaltete. Das tat dem auch sein Sohn, und er war tatsächlich vom Glück begünstigt. Man grub methodisch vom Meere nach der Stadt hin und fand, dass der feine Meersand fast bis zur heutigen Eisenbahnlinie gelangte. Bei der dritten Grabung erschien eine Fläche in Kalkmörtel und bei der vierten die Hafenstrasse. Man war also auf dem richtigen Weg.

Auf dem Mittelmassiv entdeckte man Wagenspuren; weiter südlich fand man Reste des Mauerwerkes des Hafendamms: hier kamen mächtige quadratische Blöcke ans Licht. Sie tragen noch die Spuren der Wogen, von welchen sie bis zu dem denkwürdigen 24. August 79 gepeitscht wurden. Der Hafen von Pompeji befindet sich etwa 1200 Meter von Porta Marina und von der toten Stadt entfernt. Er ist mit einer 7½ Meter hohen Schicht von Erde und Asche und Lava bedeckt. Es folgt dann eine Bank von Asche und vesuvianischem Sand und weiter eine etwa 2½ Meter dicke Bank von kleinen Steinen. Da nun der Hafenort festgestellt ist, ist die Frei-

legung des ganzen Hafens nur noch eine Frage der Zeit. Dass systematische Ausgrabungen den Schiffs- und Handelsverkehr eines Ortes, der mit dem Orient und mit Rom in Verbindung stand, in einem ganz neuen Lichte erscheinen lassen könnten, kann man sich denken. Man wünscht deshalb in Italien allgemein, dass diese wichtigen Ausgrabungen bald vorgenommen werden mögen, selbst wenn darum die Arbeiten in der inneren Stadt einseitigen eingestellt werden.

Die Bevölkerung von Pompeji, das damals ungefähr 20000 Einwohner zählte, eilte, um sich in Sicherheit zu bringen, ans Meer, aber es konnten sich nicht alle retten, da der Steinregen schon nach kurzer Zeit den Hafen und die Schiffe füllte und das Auslaufen verhinderte. Kommandant des Geschwaders, das an der Flottenstation Misenum vor Anker lag, war Naturforscher Plinius. Er hatte am Nachmittag des 23. August (79), als er sich von der Grösse der Gefahr überzeugt hatte, seine grossen Schiffe auslaufen lassen, damit sie der bedrohten Bevölkerung Hilfe brächten. Die römischen Kriegsschiffe fuhren direkt auf Pompeji zu, da hier am leichtesten zu helfen war. Aber Plinius' Plan scheiterte. Die Schiffe konnten sich der Küste nicht nähern, und man musste das Volk, das händeringend auf dem Hafendamm stand und seine Rettung erwartete, seinem Schicksal überlassen. Auf die Schiffe — erzählt der jüngere Plinius in seinem berühmten Brief an Tacitus — flog von allen Seiten dichtere und glühendere Asche, je mehr sie sich dem Hafen näherten. Da eine Landung unter solchen Umständen unmöglich war, liess Plinius seine Quadriremen umkehren und nach Stabiä fahren; hier starb der römische Admiral, der schon seit längerer Zeit an Atemnot litt, einen Tag später bei einem Erstickungsanfall.

Tagesneuigkeiten.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 21. September findet um 10½ Uhr vormittags ein Gemeindegottesdienst statt.

Belobung.

Vom k. u. k. Hafensadmiralat wird belobt für seine mehrjährige vom besten Erfolg begleitete Lehrtätigkeit in den Offiziers- und Mannschaftskursen des Artillerieschulsschiffes Marineartillerieingenieur 1. Klasse Franz Czokansky.

Anthropometrik und Daktyloskopie.

Pola beherbergt gegenwärtig einen ebenso berühmten wie merkwürdigen Gast — den Dalmatiner Johann Vucetic, der in Nordamerika zu den bekanntesten wissenschaftlichen Personen zählt, wiewohl er keiner Universität Sprössling, sondern Autodidakt ist. Der Mann, der in seinen jungen Jahren die Binderei und Tischlerei betrieb, bei unserer Kriegsmarine vier Jahre diente, wanderte spä-

ter aus und widmete sich im Lande, wo nur das Können taxiert wird, viel mit dem Bertillon'schen System der Anthropometrik und auch mit Daktyloskopie. Die erstere stellt sich durch Messungen des Körpers, besonders am Schädel, in den Dienst der kriminellen Verfolgung — sie liefert durch Messung eine unverwischbare Photographie, die durch Veränderungen der Haar- und Baritracht, durch Umgestaltung der Gesichtszüge nicht verwischt werden kann. Die zweite steht ebenfalls im Dienste der Polizei, kann die zweite steht ebenfalls im Dienste der Polizei, wie sie behandelt das System, nach welchem von einem Verbrecher durch den Abdruck seiner Fingerspitzen genaue Zeichen gewonnen werden können. Die Hautrinnen bieten ein charakteristisches Bild, das sich bei einem zweiten Individuum niemals wiederholt. Anthropometrik und Daktyloskopie gehen gewöhnlich mit der Photographie Hand in Hand, jeder Verbrecher von »Ruf«, der mit der Polizei einmal in Berührung kam, hat eine nach Bertillon's System ausgearbeitete Karte, die bei Verfolgungen, Verhaftungen, bei denen die Identität durch geschickte Maskierung verborgen bleiben könnte, wertvolle Dienste leistet. An diesem System nun hat Herr Vucetic, der jetzt in den Fünzigern steht, so wertvolle Ergänzungen, Neubestimmungen geschaffen, dass das Seine, wenigstens in Amerika, jenes des grossen Franzosen zu verdrängen beginnt. Wir hoffen, Gelegenheit zu erhalten, über die interessanten Neuerungen näheres zu erfahren. Herr Vucetic, der von der amerikanischen Regierung eine horrende Subvention erhalten hatte, damit er drüben im Lande seine wertvollen Ideen populär mache, äusserte die Absicht, im nächsten oder übernächsten Jahre auch in Europa darüber zu sprechen.

Plötzlicher Tod eines Konteradmirals.

In einem Wiener Klub ist der k. u. k. Konteradmiral d. R., Alois Baumann, der in Hietzing, St. Veitgasse Nr. 38 wohnte, von einem plötzlichen Tode dahingerafft worden. Konteradmiral Baumann war herzleidend. Er hatte eben die Absicht, sich zu einer Bridgepartie zu setzen, als er von einer schweren Ohnmacht befallen wurde. Aerztliche Hilfe war wohl rasch zur Hand, doch jede Hilfe erwies sich als erfolglos. Konteradmiral Baumann, der ein Alter von 57 Jahren erreicht hat, war nach Absolvierung der Marineakademie im Jahre 1881 Schiffsführer geworden. Am 1. Mai 1889 avancierte er zum Linienschiffsleutnant. Am 1. Jänner 1901 wurde er Korvettenkapitän, im Mai 1905 Fregattenkapitän und im Dezember 1907 Linienschiffskapitän. Im Jahre 1910 trat er in den Ruhestand und wurde später zum Konteradmiral ad honores ernannt.

Keine Schulbauten.

Aus Leserkreisen ist folgende Zuschrift eingelaufen: »Es ist also wieder nichts mit unseren Hoffnungen. Wer auf zwei Seiten beteiligt ist, einen Sprössling in der Staatsrealschule, den anderen etwa in unserer Mädchen-volksschule sitzen hat, der muss dies Uebel bitter beklagen. Das Gebäude, welches das Militäraerar in liebens-

Sturmvoegel.

Ein Schillerroman aus dem Nordland von Anny Wotho.

44 Nachdruck verboten.
Copyright 1910 by Anny Wotho, Leipzig.

Ihre Hoffnung, in Hammerfest Postsachen vorzufinden, hatte sich leider nicht erfüllt. Sie hatte an Doktor Michels despeschiert und um Auskunft über ihres Kindes Befinden nach Tomsö oder Digermulen gebeten, aber das dauerte noch Tage, und sie hatte eine so grenzenlose Unruhe im Herzen.

Wenn sie sich das Leben an Einars Seite vergegenwärtigte — eigentlich konnte sie sich gar keine genaue Vorstellung davon machen — so grauste ihr, und doch sehnte sie mit fieberhafter Angst das Ende der Reise herbei.

Träumerisch sinnend ging sie den Weg durch die silbern schimmernde Nacht. Von den Wiesen wallten ihr betäubende Duftwellen von frischem Heu entgegen, und wilde Heckenrosen säumten den Weg des waldigen Tals, das sich so freundlich zwischen den himmelhohen Schneefelsen bettete.

Und dann gewahrte sie plötzlich das Lappenlager vor sich, eine Reihe schmutziger Zelte mit alt und verhutzelt aussehenden Männern, Weibern und Kindern, die in einem Kauderwelsch von allen möglichen Sprachen sich wie eine Meute auf jeden Ankommenden stürzten und um Monney bettelten oder mit unerträglicher Geschwätzigkeit ihre Waren zum Kauf anboten.

Einige Weiber trugen ihre kleinsten Kinder in einer kleinen Holzwiege über dem Rücken, die gröss-

ren Kinder streckten in ihren schmutzigen Pelzkleidern den Fremden bettelnd die Hände entgegen: »Monney, Monney!« war ihr einziges Begehren.

Ein paar hundert Rentiere mit schönen Geweihen jagten in wilder Hast in einer Umzäunung umher und erhöhten den fremdartigen Reiz des bunten Bildes.

Sigrun sah lächelnd, wie die Passagiere der »Oceana« wahllos kauften, was die schlaunen Lappen ihnen aufschwatzten: Rentiergeweihe, Rentierfelle für einen Spottpreis, der aber immer noch zu hoch war in Anbetracht der Sommerfelle, die alle Haare verlieren, ehe der Winter kommt, geschnitzte Messer, bunte, gefütterte Pelzschuhe und Pelzpuppen.

Einen Augenblick sah Sigrun dem bunten Treiben zu, dann aber wandte sie sich, ungesehen von den anderen, und schritt den Weg zurück, den sie gekommen.

Da konnte sie noch allein in dieser zaubervollen Nacht ihren Gedanken nachhängen. Wie die Tannen dufteten und wie die Berge sich in matte Silberschleier hüllten! Ein tiefes, feierliches Schweigen ringsumher, nur in der Ferne brandete rauschend das blaue Meer.

Wenn sie allein bleiben wollte, musste sie sich eilen, denn bald würden wohl die Reisegefährten aus dem Lappenlager aufbrechen und wie ein wilder Schwarm hier in die zauberhafte Stille fallen.

Waren das nicht Schritte, die ihr folgten?

Sigrun blieb lauschend stehen.

Nein, es war nichts, nur ein Specht klopfte im Baum.

Sigrun beschleunigte ihre Schritte. Es war wohl doch leichtfertig, so ganz allein hier in dem fremden Lande durch die Nacht zu wandeln, die voll magischen Zaubers war.

Still! Waren das nicht wieder Schritte — und kamen sie nicht näher?

Sigrun wollte sich zurückwenden, aber sie wagte es nicht. Sie ging nur noch schneller. Jetzt schien es sogar, als wären die Schritte dicht hinter ihr.

Sie hörte ganz deutlich einen keuchenden Atem, und dann stand an ihrer Seite eine dunkle Gestalt.

Sigrun schrie leise auf.

»Fürchtest du dich vor mir, Sigrun?« fragte Einar Everson etwas atemlos an ihrer Seite.

Die junge Frau blieb einen Augenblick stehen.

»Ich wusste nicht, dass du es warst, Einar«, gab sie, tiefaufatmend, zurück.

»Es ist auch sehr gewagt, hier so mitten in der Nacht allein zu gehen«, tadelte er ernst. »Ich sah dich im Lappenlager von weitem, und ich folgte dir, aus Sorge, dir könnte irgend ein Unfall zustossen.«

»Ich danke für deine Mühe. Ich finde schon allein meinen Weg.«

»Das weiss ich«, gab er still zurück, und es klang wie Trauer aus seiner Stimme. Aber er blieb doch an ihrer Seite.

Ganz fern hinter dem weissen Kirchlein auf dem blauen Wasser tauchten schon die Lichter der »Oceana« auf.

»Ich möchte dir etwas sagen, Sigrun.«

würdiger Weise dem Aerar zur Verfügung stellt, damit es darin die Realschule unterbringe, hat als Unterrealschule gedient und ist demgemäss auf alles eher denn auf die Beherbergung von sieben Klassen eingerichtet. Man hat sich durch die Errichtung von »Filialen« behelfen müssen, in den Pausen sieht man keuchende Professoren aus einem Gebäude zum andern rennen — die Unbequemlichkeit ist bedeutend, die Ueberwachung gehemmt, der Zustand ist nicht ideal und sollte beendet werden... Ein ähnliches Prinzip waltet in der Mädchenvolksschule, dieser merkwürdigen Schöpfung, zu der nur ein Blatt Papier hat genügen sollen. Mehrere Jahre lang eine lebende Sardinenbüchse, hat auch sie jetzt Filialen gegründet. Die luftigen Gebäude auf dem ehemaligen Vedromplatze bleiben aber trotz alledem vorderhand nur Phantasiegebilde, statt ihrer wird sich dort der Ringel- und Schaubudenbesitzer breit machen. Mit unseren Bauten will's eben nichts werden. Früher ist so manches unterblieben, und jetzt, da wir in unseren Behörden iatkräftige Verfechter unserer wichtigsten Interessen gefunden haben, mangelt es uns — auch eine Folge unserer unblutigen Niederlagen auf dem Balkan — überall am Gelde!

Versteigerung.

Mittwoch den 24. d. M. vormittags findet beim hiesigen k. k. Hafon- und Seesantitäts-Kapitanato die öffentliche Versteigerung eines alten brauchbaren Jollbootes statt. Dasselbe kann während der Amtsstunden besichtigt werden.

Städtische Musikschule.

VIII. Jahrgang 1913—14. Das neue Schuljahr beginnt mit 1. Oktober 1. J. und die Musikschule wird in ihrem neuen Sitze Via Kandler Nr. 23, 1. Stock, eröffnet werden. Die Einschreibungen werden im Musikalienlager A. Saitz, Via Giulia Nr. 6, angenommen und müssen die neu in die Anstalt eintretenden Schüler von ihren Eltern oder deren Stellvertretern begleitet sein. Der Musikunterricht wird in folgenden Lehrfächern erteilt werden: a) Streichinstrumente (Violine, Viola, Cello und Controbass); b) Blasinstrumente (Holz und Blech); c) Klavier (auch für Mädchen). Das Schulgeld beträgt für Streich- und Blasinstrumente 3 Kronen und für Klavier 5 Kronen monatlich.

An die Adresse des „Giornaletto“.

Im gestrigen »Giornaletto« lesen wir, dass das gesamte Personal der hiesigen k. k. Polizeibehörde in bestimmten Sachen eine einmütige Beschwerde vorgebracht habe. Bei dieser Gelegenheit bemerkt das Blatt (das die Unwahrheit traditionell in seinen Spalten weiterpflegt), »diese Bewegung sei wärmstens sowohl vom »Polaer Tagblatt« als auch in der »Nasa Sloga« unterstützt worden«. Dadurch wird der Eindruck eines gesuchten Einvernehmens hervorgerufen, das tatsächlich nicht besteht. Wenn wir gegen gewisse Misstände aufgetreten sind, so ist das eine Abwehr gewesen, die mit dem rein bürokratischen Milieu des Hauses auf der Piazza Alighieri nichts zu tun hat. Und mit der »Nasa Sloga« hat die Sache nur insofern etwas gemeinsamer, als es gewissen Dingen gegenüber einen selbstverständlichen Impuls gibt, der international ist und lediglich mit dem Gradmesser moralischer Eigenschaften gemessen werden kann. In diesem gemeinsamen Lager einer Solidarität der Anständigkeit hätte auch der »Giornaletto« vertreten sein müssen, wenn er die dazu nötigen Qualitäten besäße. Aber von einem Blatte, das sogar im eigenen Haushalte jene Camorra verteidigen musste, deren Blüte jetzt in einem Klagenfurter Gewächshause gehalten wird, — von solch einem Blatte kann man nicht erwarten, dass es aus sich die Solidarität des Guten herausfinden und bestätigen werde! —

Es gibt in unserem Vaterlande Gegenden

in die der grosse Strom des Reiseverkehrs nicht ge-

langt, die aber auch sonst wenig gekannt und gewürdigt werden. Zu ihnen gehört die Eifel, die indes so viel Abwechslung, so viel intime Reize bietet, dass es sich wohl verlohnt, sie aufzusuchen und kennen zu lernen. Ein gutes Bild von dem, was den Wandersmann dort erwartet, bringt ein Artikel der »Gartenlaube« (Nr. 35). Der Verfasser ist Hermann Ritter, ein genauer Kenner der Gegend und ihrer historischen Vergangenheit. Sein Name bürgt schon für die Gediegenheit des Textes. Den Wert des Artikels erhöht noch eine Reihe von Bildern, so die farbige Wiedergabe eines Gemäldes von Conrad Lessing, ferner Reproduktionen nach Bildern von F. von Wille, G. Kampmann und H. R. von Volkmann. — In derselben Nummer beginnt der Abdruck einer neuen, längeren Novelle von dem Altmeister Paul Heyse, die uns den Dichter noch ganz auf der Höhe seines Schaffens zeigt. Den zahlreichen Verehrern seiner Muse wird diese »achricht gewiss willkommen sein, denn Paul Heyse hat uns auch heute noch immer etwas zu sagen.

Grässlicher Tod eines Kindes.

Die innere Via del Molin a vento in Triest war kürzlich der Schauplatz eines schrecklichen Vorfalles. Ein sechsjähriges Mädchen, Anna Kobal, das von den Eltern zum Bäcker geschickt worden war, wurde von einem zwispännigen Fuhrwerk, das sich eben in Bewegung setzte, als das Kind vorüberlief, an die Hauswand gedrückt, so dass es sich nicht rühren konnte. Auf die Schreckensrufe der Passanten brachte der Kutscher den Wagen zum Stehen, doch war es bereits zu spät. Das Mädchen hatte so schwere Quetschungen erlitten, dass es im Allgemeinen Krankenhause gleich nach der Aufnahme verschied. Der Kutscher wurde verhaftet.

Dampfbad des Marinespitals.

Das Dampfbad des Marinespitals kann vom 20. d. M. an von Auswärtigen wieder benützt werden.

Diebliches Dienstmädchen.

Maria Stell, Dienstmädchen, Via Faveria 58, wurde in Haft genommen, weil sie in dem dringenden Verdachte steht, eine goldene Damenuhr im Werte von 68 Kronen entwendet zu haben.

Ehrliche Hausgenossen.

Vor dem Strafrichter werden sich die Tagelöhner Milan Inio und Svetozar Grubic zu verantworten haben, weil sie ihren Wohnungsgenossen und Kameraden Thomas Borak, Via delle Vigne 14, bestohlen haben. Borak wurden die Kleider und Schuhe entwendet.

Diebstahl.

Der Heizer Josef Vasilein vom Stande S. M. Schiffes »Don Juan d'Austria« meldet, es sei ihm eine gefüllte Geldtasche, die er in einem hiesigen Geschäfte vergessen habe, entwendet worden.

Anzeige.

Franz Rovina, Kellerbursche, Via Cenide 4, wurde angezeigt, weil er ein seiner Obhut anvertrautes Gespann ohne Aufsicht stehen gelassen hat.

Militärisches.

Aus dem Hafendirektorats-Tagesbefehl Nr. 262.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Gustav Schwarz.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Alois Ogorelec vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Aerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Rudolf Hessler.

Urlaube.

14 Tage Freigl. Oswald Ritter Salvini v. Meeresburg-Plawon für Oesterreich-Ungarn. 5 Wochen Obst.-Mschw. Johann Watzl für Oesterreich-Ungarn.

Die militärischen Vorbereitungen Russlands.

erfolgen jetzt, so schreibt man aus Petersburg, im grössten Stile. Neben der heuer schon erfolgten Mehrung der Armee um im ganzen 7 Armeekorps waren auch zahlreiche selbständige Spezialtruppenkörper neu aufgestellt, deren Gesamtaffekt die Verstärkung des Heeres um rund 500 000 ausmacht. Die Probemobilisierungen sollen zur ständigen Einrichtung gemacht werden. An der Vervollständigung des Kommunikationssystems, des Festungsgürtels und der Befestigung wird unablässig gearbeitet. Die normal-spurigen Bahnen im Westen werden zu breitspurigen umgebaut, die polnischen Bahnbeamten durch russische ersetzt. Die Grenzen werden durch Stacheldrähte und Geflechte markiert und gesichert. Ein Kanalsystem soll ermöglichen, gewisse Kommunikationsstrecken nach Belieben unpassierbar zu machen. Auf der Weichsel usw. werden Monitore zur Verteidigung der Uebergänge erbaut usw. Zur Schaffung einer mächtigen Luftflotte sind 30 Millionen Rubel eingestellt, während von privater Seite jährlich drei bis fünf Millionen zu diesem Zwecke einlaufen. Die Vermehrung und Verstärkung der Schiffsflotte wird fieberhaft betrieben; Batum soll zum Kriegshafen erster Klasse, wie Sebastopol, binnen zwei Jahren erweitert werden. Das sind wohl Beweise genug, dass in Russland auch bei einer Aenderung des politischen Kurses an den Anbruch einer Friedensära nicht gedacht wird.

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

Die thrasische Frage.

Sofia, 19. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Die bulgarischen Delegierten erzielten mit den Vertretern der Türkei eine volle Verständigung in den Hauptfragen. Auch die übrigen untergeordneten Fragen werden bald geregelt sein.

Prag, 19. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) »Slavo« berichtet über ein Interview mit Dr. Danew: »Mein einziger Fehler war nur der, in blindem Glauben und Vertrauen den Weisungen des russischen Gesandten, Nekljudow Folge geleistet zu haben. Es hat nie, entgegen aller dieser in der Öffentlichkeit breitgetretenen Behauptungen, ein österreichisch-bulgarischer Vertrag auf Teilung Serbiens bestanden. Wenn auch Bulgarien im zweiten Balkankriege unterlegen ist, so hat es doch seine militärische Ehre gerettet. Der Ausgang aber des zweiten Balkankrieges ist nicht nur für Bulgarien, sondern für das gesamte Slawentum ein schwerer Schlag.

Das albanische Problem.

Wien, 19. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Aus Durazzo wird der »Athener Korr.« gemeldet: Der Bürgermeister, der Mufti und der griechisch-orthodoxe Bischof von Durazzo haben den auswärtigen Vertretern der Mächte die Mitteilung gemacht, dass sie konform den Anschauungen Essad Paschas eine Rekonstruktion der provisorischen Regierung und die Verlegung des Regierungssitzes nach Durazzo verlangen.

Durazzo, 19. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Essad Pascha wird hier eine Zeitung herausgeben, welche in albanischer Sprache erscheinen wird.

Abänderungen des türkisch-griechischen Vertrages.

Konstantinopel, 17. Septbr. Der Ministerrat hat einige Abänderungen des türkisch-griechischen Vertragsentwurfes beschlossen, welche der griechischen Regierung schriftlich werden übermittelt werden. Die Abreise Reschid Beys nach Athen zur Fortsetzung der Verhandlungen hat infolgedessen eine Verzögerung erfahren.

»Sprich!« gab sie beklommen zurück.

»Ich habe dich belogen!«

Sie schrie laut auf.

»Gynar?« fragte sie wild. »Es ist nicht wahr, was du über ihn berichtest? Er wird nicht genesen? Es war alles nur Mittel, mich zur Rückkehr zu bewegen?«

Einar schüttelte mit trübem Lächeln sein dunkles Haupt.

»Wie wenig du mich doch kennst, Sigrun. Nein, das ist es nicht. Was ich dir über Gynar sagte, ist die lauterste, vollste Wahrheit. Nein, über mich habe ich dich belogen.«

Die schlanke Frau in der dunklen Gewandung, die so ernst ihm zur Seite schritt, atmete wie befreit auf.

»Willst du dich nicht näher erklären?«

Einar Everson sah sein Weib, dessen Antlitz in dieser gleissenden Nacht wie matter Marmor leuchtete, prüfend an, dann sprach er hart:

»Ich habe gelogen, als ich dir sagte, dass ich nicht wollte, als die Mutter meines Kindes. Ich habe gelogen, als ich dir sagte, dass kein eigennütziges Wünschen meine Seele bewegte, ich habe gelogen, als ich dir versprach, dass kein anderes Band uns verbinden sollte als die Sorge um unser Kind.«

Mit grossen erschreckten Augen sah Sigrun zu dem dunkelbärtigen Manne auf, dessen Antlitz geisterbleich erschien.

»Ich habe es getan,« fuhr er mit einem tiefen Atemzug fort, »weil ich keinen anderen Ausweg sah,

dich zur Rückkehr zu bewegen. Je näher wir aber dem Ziel kommen, je mehr quält mich der Gedanke, nicht wahr gegen dich gewesen zu sein.«

»Ich verstehe dich nicht!« murmelte Sigrun tonlos.

»Du verstehst mich nicht? Du weisst nicht, dass ich dich glühend liebe, dass ich nicht aufgehört habe dich zu lieben und — zu begehren? Hast du nicht gefühlt, wie ich oft in den schrecklichen, langen, taghellen Nächten an der Tür deiner Kammer lehnte und meine heisse Seele dich rief, dich, deren Liebe ich durch meine Selbstsucht, meine Heftigkeit verscherzte? Nein, lass mich reden, einmal, Sigrun, lass mich dir sagen, dass alles, was ich dir von unserem künftigen Leben versprach, nur ein trügerisches Wähnen war, das mein heisses Wünschen und Verlangen verdeckte. Ich habe dir mein Wort gegeben, dass du mir nichts weiter sein sollst als die Mutter meines Kindes, das wir gemeinsam wieder zum Leben, zum Glück führen wollen. Aber ich will diesen heiligen Weg nicht mit einer Lüge betreten. Bevor wir ihn gemeinsam gehen, sollst du wissen, dass ich dich liebe, Sigrun, heiss, leidenschaftlich, dass ich dich anhete und — dass ich nicht weiss, ob ich die Kraft haben werde, an deiner Seite wunschlos dahinzuleben, ohne den Becher des Glücks an meine Lippen zu reissen, der sich mir versagt. Und weil ich meiner doch nicht sicher bin nach all den furchtbaren Kämpfen der letzten Zeit, darum, Sigrun, will ich dir heute sagen: Du bist frei, wenn du mich fürchtest. Einst wollte ich dich mit Gewalt an meiner Brust halten, mit roher Faust wollte ich zu mir zwingen, was mein war. Heute

hat nur Wert für mich, was mir freiwillig geboten wird. Und nun, da ich weiss, Sigrun, dass du mir nichts aus innerstem Herzen heraus bieten kannst, sage ich dir, dass du unbehelligt von mir gehen kannst, wohin du willst, wenn du meinst, die Aufgabe an meiner Seite nicht erfüllen zu können, seitdem du weisst, dass all meine Gedanken und Sinne, mein ganzes Sein und Wesen dich leidenschaftlich begehren. Ich verspreche dir, nie, nie wieder diesen Punkt zu berühren, aber wissen musstest du, wie es in meiner Seele aussieht, wissen musstest du es, ehe du wieder über die Schwelle meines Hauses trittst. Entscheide dich also!«

Alles drehte sich mit Sigrun im Kreise. Wie eine Flut waren seine leidenschaftlichen Worte über sie hingebraust. Bei seiner kühlen Frage stockte ihr Herzschlag.

Wenn sie jetzt begehrte, frei zu sein, so war all ihr heisses Wünschen und Verlangen erfüllt. Er würde sie nicht halten, aber ihr Kind, ihr süßes, einziges Kind, das würde sie nicht retten können. Und wenn sie mit Einar ging und er sie eines Tages, bezwungen von der Allgewalt seiner Liebe, doch wild an sich riss, was dann?

Sigrun schloss erschauernd die Augen, dann aber richtete sie sich stolz auf, und ihre Stimme war fest, als sie erwiderte:

»Für uns, Einar Everson, gibt es keine Wahl. Wir müssen nun schon gemeinsam gehen. Ich vertraue dir, und ich habe keine Furcht, dass du mir je einen Schritt näher treten könntest, als ich es wünsche.«

Grausamkeiten der Griechen.

Sofia, 19. Septbr. Die »Agence Tel. Bulgare« meldet: Die Regierung erhielt die authentische Nachricht, dass 2500 Bulgaren aus der Gegend von Florina von griechischen Behörden auf kleine unbewohnte Inseln des Aegäischen Meeres deportiert wurden, wo ein Teil an Hunger starb und ein anderer Teil getötet wurde. Diese Tatsache, welche von der massenhaften Ausrottung der Bulgaren beweist, ruft unter den Bulgaren, besonders in Mazedonien, grosse Erregung hervor.

Zur Verstärkung der englischen Mittelmeerflotte.

London, 19. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Die Flottenfreunde suchen mit einer ungemein intensiv betriebenen Propaganda ein Schiffbauprogramm populär zu machen, das pro 1914—15 den Neubau von nicht weniger als 18 Grosskampfschiffen mit dem Gesamtanschaffungswerte von rund 1,5 Milliarden Kronen verlangt. Hierin figurieren neben den vier Dreadnoughts, welche die Regierung ohnehin vorsieht, weitere acht solcher Grosskampfschiffe für die Flottenstation in Malta, als zukünftiges Gros der Mittelmeerflotte.

Nachdem der erste Lord diese Forderung im Unterhause als übertrieben und innerhalb der geforderten Frist in Anbetracht der Ueberbürdung der Werften als unausführbar bezeichnet hat, setzten die Flottenfreunde ihre Forderungen auf sechs neue Grosskampfschiffe herab, die ausser den sofort in Bau zu legenden vier Neubauten des Regierungsprogrammes bis 1918 anzuschaffen wären.

Lord Churchill versicherte, dass er beabsichtige, die Zahl der im Ausland stationierten Schiffe zu erhöhen und dass er namentlich die Mittelmeerflotte zu verstärken beabsichtige, doch sei er vor dem Frühjahr 1914 nicht in der Lage, dem Unterhause bezügliche Angaben zu machen.

Vermischtes.

In welchem Beruf findet sich der beste Ehemann?

In welchem Beruf findet sich der beste Ehemann? Diese gewiss nicht leichte Frage sucht Mary Boazman in einer englischen Zeitschrift zu beantworten. Sie muss zwar einleitend gestehen, dass dies sehr schwierig sei, da im Grunde genommen doch jeder Mann das bleibe, als was er geboren sei. Immerhin gäbe es gewisse Berufe, die einzelne Charaktereigenschaften ganz besonders fördern. Man möchte vielleicht glauben, dass sich unter den Dichtern, die so oft den Ruhm der Frauen besungen haben, der beste Ehemann befinde. In Wirklichkeit sei dies nicht der Fall. Die Frau des Dichters stehe ausserdem stets in Gefahr, als Modell für irgendwelche Dichtungen zu dienen, und dies sei heutzutage durchaus nichts Wünschenswertes mehr. Auch komme noch hinzu, dass sich leidenschaftliche und eifersüchtige Frauen mit den Phantasiegestalten ihres Mannes nicht gut abfinden können. Die Frau eines englischen Dichters habe ausdrücklich gesagt: »Ich bin auf die Heldinnen meines Gatten schrecklich eifersüchtig, da ich überzeugt bin, dass er sie ebenso liebt wie mich.« Der Maler und Bildhauer verlegt sein Augenmerk zu sehr auf die äussere, die malerische Erscheinung der Frau, er wird stets für den Schnitt und für die Farbe ihres Kleides, mehr Interesse haben, als für ihre seelischen Regungen. Die Braut eines Malers erzählte: »Bevor mein Bräutigam mich küsst, schaut er immer, ob mein Gewand in klassischen Falten falle. Er kann moderne Stilarten nicht vertragen; das stört seine Liebe.« Schriftsteller und Maler haben selbst zu viel weibliche Eigenschaften in sich; sie sind auch zu oft Stimmungen und Launen unterworfen und werden infol-

gedessen nie vorzügliche Ehemänner abgeben. Noch weniger ist dies beim Musiker und Schauspieler der Fall. Sie sind durchschnittlich zu grosse Egoisten; sie nehmen keine Rücksicht auf die Frau, verlangen aber, dass die Frau bis ins kleinste jeder ihrer Stimmungen und Neigungen nachkommt. Es ist besser, wenn man die grossen Sterne der Bühne nur von der Ferne kennen lernt, wenn man nicht grosse Enttäuschungen erleben will. Auch der Pfarrer ist selten das Ideal eines Ehemannes. Er ist meistens zu menschlich, zu weich und hat im allgemeinen zu wenig wirkliche Eigenschaften. Er ist der richtige Ofenhocker, der beständig zu Hause bleibt und sich häufig vor dem Hauspersonal lächerlich macht.

Aerzte haben die gleichen Fehler wie Dichter und Maler. Sie wissen zu viel von den Frauen und behandeln sie alle gern nach einem Schema. Sie sind meistens mit Vorurteilen behaftet, die sie nicht durch eigene Erfahrung ändern wollen. Juristen sind für den durchschnittlichen weiblichen Geschmack zu trocken. Auch üben sie einen Beruf aus, der im allgemeinen dem weiblichen Empfinden zuwiderläuft. Sie haben selten einen höheren Schwung. Ein Schulmeister wird stets seine belehrende Art auch auf den Verkehr mit der Frau übertragen. Er weiss bekanntlich alles besser und lässt dies der Frau stets fühlen. Am schwierigsten zu beurteilen ist der Stand der Kaufleute, da er beinahe so viel Mitglieder enthält, wie alle anderen Berufe zusammen. Es lassen sich infolgedessen nur wenig einheitliche Züge herausfinden. Die ausschliesslich finanzielle Einstellung des Kaufmannes ist durchaus nicht nach dem Geschmack der Frau. Der Mann wird viel zu sehr von seinen Plänen abgezogen. Das Urteil der Engländerin über die Männer lautet also gar nicht erfreulich, denn auch der Sportsmann und der Soldat sind durchschnittlich keine guten Ehemänner. Dies trifft nur beim Seemann zu. Er, dessen Beruf ihn oft in Sturm und Gefahr führt, ist wie mit einem Geheimnis umgeben; er hält das weibliche Herz stets in Aufregung und ihre Liebe stets in Fluss. Er vergilt dies auch durch Treue, durch Männlichkeit und Tapferkeit.

Aus den Geheimnissen des Mädchenhandels.

In Warschau haben sich gegenwärtig, wie alljährlich zu Beginn des Herbstes, die berühmtesten Mädchenhändler aus allen Teilen der Erde, am zahlreichsten aber aus Amerika, zusammengefunden, um »Ware« einzukaufen und deren »Verfrachtung« vorzubereiten. Während sie aber noch vor einigen Jahren infolge des gleichgültigen Verhaltens der russischen Behörden ganz öffentlich ihr schändliches Gewerbe ausüben konnten, müssen sie jetzt auf der Hut sein, da nunmehr die Sicherheitsbehörde über Einschreiten der internationalen »Vereinigung zur Bekämpfung des Mädchenhandels« mit aller Schärfe gegen sie vorgeht. Früher reisten die Mädchenhändler nach Warschau, wie zu einem Kongresse, in Gesellschaft ihrer Frauen und unter Mitnahme eines grossen Gepäcks, da sie gewöhnlich längere Zeit in der Stadt verweilen und sich ihre Sehenswürdigkeiten anschauten. Mit Brillantringen und schweren Goldketten an kostbaren Uhren protzend, besuchten sie gemeinsam Theatervorstellungen, speisten in den teuersten Wirtschaften und waren häufig Gäste in den vornehmsten Vergnügungsorten, wobei sie von ihren Frauen begleitet wurden, die reich und auffallend, aber geschmacklos gekleidet waren. Sie bedienten sich meistens einer spanischen Mundart, wie sie in Buenos Aires, dem Mittelpunkt des Mädchenhandels, gesprochen wird. Nun aber sind diese herrlichen Zeiten für immer vorbei, die Polizei rückt ihnen jetzt scharf auf den Leib, so dass sie es vorgezogen haben, heuer nicht in Warschau, sondern in einigen Grenzstädten zerstreut ihren Aufenthalt zu nehmen; nach Warschau kommen sie nur verstanden und für einige Stunden.

Die Behörde lässt aber die Leute nicht aus dem Auge und es gelang ihr auch vor einigen Tagen, in einem

Hotel in Piotrkow zwei solcher »Händler«, die aus Brasilien hergereist waren, zu verhaften. Sie gaben sich für Kaulleute aus, konnten jedoch keine Ausweispapiere vorzeigen. Man fand bei ihnen einen Scheck auf 28 000 Rubel, Brillanten und sonstige Schmuckgegenstände im Werte von 16 000 Rubel und in fünf Koffern Damentoiletten, die auf 14 000 Rubel geschätzt werden. Eine Warschauer Zeitung führt noch folgende Einzelheiten aus der Tätigkeit der Mädchenhändler an:

Die Händler, die hier aus Amerika und den deutschen Hafenstädten angelangt sind, haben ihr Stanzquartier in den Städten Rokiciny und Baby gewählt, wo sie sich leichter vor der Behörde verbergen können. Hier wohnen nur »Grosshändler«, zu denen täglich die Lieferanten der »Ware«, die kleineren Agenten und Platzvertreter, kommen, um sich mit ihnen nach dem Städtchen Koluski zu begeben, wo ein förmlicher Frauenmarkt abgehalten wird. Innerhalb dreier Tage hat ein solcher »Grosshändler« in Rokiciny 26 Mädchen im Alter von 14 bis 20 Jahren »angekauft«. Nur kräftig gebaute hübsche Mädchen sind die »rechte Ware«. Die Preise schwankten zwischen 50 bis 100 Rubel »pro Stück«. Ein in Lodz ständig wohnender Agent verkaufte die Schwester seiner Gattin um 1250 Rubel. Die erste Warenpartie, bestehend aus 26 Mädchen, befindet sich bereits auf dem Wege nach Brasilien. Beim Passieren der Grenze gab es einige Schwierigkeiten, die aber durch mehrere hundert Rubel behoben wurden. In Hamburg machen die Mädchen Halt und erwarten ihren Eigentümer, der sich dorthin mit 50 für Konstantinopel bestimmte Mädchen begibt. Unter den Opfern sind Näherinnen, Dienstmädchen und Bäuerinnen, die leichtes Brot suchen.

Auch eine Warnung.

In einem Rosenheimer Blatte stand dieser Tage folgendes Inserat: »Diejenigen Leute, die ihr ungewaschenes Maul über meine Person spazieren führen, seien jetzt gewarnt. Ich werde den Urheber der dummen Redensart nicht gerichtlich verklagen; aber wenn er seine gotteserbärmliche Zunge nicht im Zaume hält, werde ich ihm bei erster Gelegenheit eine solche Mordstrummwatschen herunterhauen, dass er drei Tage im Galopp läuft. Deutlicher kann ich nicht werden Achtungsvoll J.« — Deutlicher kann er allerdings kaum werden. Achtungsvoll ist übrigens auch nicht schlecht.

Kinoschau.

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34.

Heute und die folgenden Tage Aufführung der grossartigen und neuesten Hauptarbeit des renommierten Hauses »Cines« in Rom, betitelt: »Das Juwel der Königin«. Dieser Film hat eine Länge von 2000 Metern. Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums finden Vorstellungen um 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11 Uhr statt. Trotz der hohen Kosten gewöhnliche Preise.

KINO EDEN

Programm für heute:

Der blinde Bildhauer

modernes Drama.

Demnächst:

Große Verwegenheit.

Telegraphischer Wetterbericht,

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 19. September 1913.

Barometerstand 7 Uhr morgens 759.2
 2 „ nachm. 758.6
 Temperatur um 7 „ morgens + 19.8
 „ „ 2 „ nachm. + 16.6
 Regenüberschuss für Pola: 176.5 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 21.7°
 Ausgegeben um 5 Uhr 40 nachmittags.

Falls Sie Ihr Abonnement noch nicht erneuert haben, wollen Sie dies umgehend mittels Postkarte besorgen.

Restaurant „Miramar“

Jeden Sonntag
großes Konzert

ausgeführt von der k. u. k. Marinekapelle.

Exquisite Küche.

Pilsner Urquell.

Hochachtungsvoll
Viktor Schmidt.

267

»Sigrun,« jauchzte er auf, die schwankende Gestalt umfassend, »du glaubst wieder an mich? Oh, ich danke dir, und ich will versuchen, mich deines Vertrauens wert zu zeigen.«

Er hob die bebende Gestalt seines Weibes in das bereitstehende Boot. Ihr blasses Gesicht ruhte dabei einen Moment an seiner Brust. Er hätte sie küssen können, aber mit übermenschlicher Macht bezwang er sein leidenschaftliches Verlangen. Nein, die aus Mutterliebe das schwerste aller Opfer brachte, zu einem ungeliebten Manne zurückzukehren, die sollte ihm heilig sein.

Lautlos glitt das Boot über die leise murmelnden Wellen. Lautlos nahm das weisse Schiff sie auf, die wortlos, ohne sich noch einmal in die Augen zu schauen, voneinander gingen.

Durch die bleiche Silbernacht klang der Falken Schrei. Die Sturmvögel suchten das Nest.

Auf der »Oceana« war Kostümball. Wer es zeitig genug gewusst, der hatte versucht, in dem Städtchen Tromsö, wo die »Oceana« vor Anker ging, noch einige Einkäufe zu machen, um irgend etwas zur Kostümierung Geeignetes zu erstehen, aber die meisten waren auf ihre eigene Garderobe angewiesen, und da hiess es nachdenken, um mit unzureichenden Mitteln ein einigermaßen apartes Kostüm zustande zu bringen.

Alle Passagiere waren in gehobener Stimmung. Die abwechslungsreiche Fahrt an grossartigen Gebirgsezenerien, an lichtgrünen, geschützten Talern vorüber, versetzte fast alle in eine schönheitstrunkene Erregung.

Atemlos sah man die herrlichen Landschaftsbilder an sich vorüberziehen. Die ganz nahe vorgelagerten, vielgestaltigen Inselgruppen mit den steil abfallenden, goldbraunen Felswänden erregten die staunende Bewunderung namentlich derjenigen, die das herrliche Norwegen zum erstenmale sahen und nicht müde werden konnten, die tiefeinschneidenden Fjorde sich immer wieder öffnen zu sehen und die mächtigen Gebirgsketten zu schauen, die in reizvollem Wechsel sich den staunenden Blicken enthüllten. Das zauberhafte Farbenspiel auf dem Wasser, die Spiegelungen der Felsgeatade brachten stets wieder neue, interessante Ueberraschungen.

Immer grossartiger, immer wunderbarer, ergreifender wurde die Szenerie. Die Lofoten schimmerten goldumsäumt in blauem und rosenrotem Licht. Es ist, als ständen Berge und Meer in Flammen. Seltsame Formen zeigen die Felsen. Von allen Seiten stürzen die Wasser.

Zwischen weissen Schneeflächen bläulich schimmernde Gletscher, denen in mächtiger Wucht der Gletscherbach entströmt und sich als Wildstrom brausend herniederstürzt in die blauen Fjorde.

Und diesen Tag, der in einen förmlichen Rausch von Schönheit verglomm, sollte der Kostümball abschliessen.

Auf dem Promenadendeck war wieder der Tanzsaal hergerichtet. Zwischen den bunten Fahnen an der Leinwand, welche die Wasserseite abschloss, lachten lichtgrüne Birken, und die elektrischen Lampen warfen ihr sprühendes Licht.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesendet.



Die besten Antikotin-Zigarettenhüllen in Holzschachteln zu 250 Stück um 60 Heller sind erhältlich in sämtlichen Papierhandlungen und Trafiken sowie im Haupt-Depot Papierhandlung Costalunga, Via Sergia. 201

Was beim Mann so häßlich ist.

(Jose Blätter aus dem Tagebuch einer Frau.)

Ein außerordentlich lesenswertes Buch, welches gewiß starken Widerspruch finden wird, aber auch hebergsamerweise Wink enthält. Eine höchst interessante spannende Lektüre. Jedes Wort ein Hieb, jeder Satz ein Gebante. Preis Kr. 1.80. Zu haben in der

Schmidt'schen Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger

Zu vermieten 2 Zimmer, Kabinett und Küche mit Wasser, Gas und Zubehör. Via Sissano 34. 2409

Zu vermieten 3 Zimmer, Kabinett und Küche mit Wasser, Gas und Zubehör. Via Sissano 34. 3410

Brave Köchin für junges Ehepaar wird gesucht. Adresse in der Administration. 11

Drei Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Via Dittavia 10. 2408

Neue Küchen- und Kabinetteinrichtung sofort zu verkaufen. Via Monte Rizzi 13. 2407

Elegant möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. 1. Stock links. Via Campomargio 37. 324

Schulbücher der 1.-4. Gymnasialklasse werden verkauft. Via Foro 13, hochparierte rechts. Von 6-8 Uhr abends. 3

Deutsch-kroatisch-französischen Unterricht erteilt eine diplomierte Dame. Adresse Administration. 2261

Fleißiges deutsches Dienstmädchen wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 2340

Wohnung 3 Zimmer, Kabinett, Küche, Badezimmer, zu vermieten. Via Bergerio 3. 2399

Halter-Automobil neuestes Modell, äußerst billig zu verkaufen, verkaufen. Anfragen bei Bislat, Fahrradfabrik, Via Arsenale. 2396

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Muzio 69. 2396

Schulbücher für die 3. Bürgererschulklasse für Mädchen sind zu verkaufen. Anfragen in Via Arena 26, 1. Stock. 3

Bücher der 1., 2., 3. und 5. Gymnasialklasse zu verkaufen. Via Giuseppe Carducci Nr. 41, 1. St. 3

Zu vermieten ein elegant möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, parkettiert und Gas. Via Carducci 56, 1. Stock. 2401

Zu verkaufen Schönes Bett samt Drahtgestell und neuer Matratze, Nachtschrank mit Marmorplatte, Douchebadewanne, photographischer Apparat, fast neue Staatsbeamtenuniform, Kinderwagen und Kinderwiege. Via S. Michele 24, parterre. 2402

Zu kaufen gesucht gut erhaltenes Kinderbett, Kisten und Schreibstisch. Unter „Gelegenheitskauf“ an die Administration. 2403

Köchin die auch bügeln kann wird von kleiner Familie gesucht. Adresse Administration. 2377

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang und Aussicht auf Meer, eventuell mit Selbstkochen. Via Nr. 14 zu vermieten. 2384

Möbliertes Zimmer mit Stiegenzugang zu vermieten. Via Medolino Nr. 2, 2. Stock links. 2383

Elegante Möbel wegen Ueberflutung zu verkaufen. Via Promontore 1, 1. Stock, Auskunft bei Frau Benfisch. 2389

Den möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Dante 16, 2. Stock rechts. 2388

Zu vermieten 1 oder 2 möblierte Zimmer, jedes mit separatem Eingang, Dien- und elektr. Licht, in gesunder Lage am Monte Carabio. Auch Garten zum benützen. Vorzuziehen für eine Dame. Näheres zu erfragen in der Trafik Via Veterani. 2374

Lokal für Geschäft in Via Giulia oder in Via dell'Arzenale zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2375

Elegante Herrschaftswohnung bestehend aus sechs Zimmern mit Zubehör zu vermieten. Via Giulia 5. 238

Herrschaftswohnung bestehend aus 3 großen Zimmern, 2 Kabinetten und Küche, in Via Tartini 27 prompt zu vermieten. Auskunft bei Gebrüder Maraspin, Via Campomargio. 311

Schöne Villa in sehr guter Lage, aus Parterre und 1. Stock ist zu verkaufen. Adresse in der Administration. 312

Herrschaftswohnung bestehend aus 6 Zimmern, Dienstbotenstube, Badezimmer, Parterre, schöne Aussicht etc. zu vermieten. Via Miliola Nr. 7. 315

Berzechnisse

ber an den hiesigen Befragten vorgeschriebenen Schulbücher

Wichtig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (E. Wabler).

MARKTHALLE

Kiosk 59 Tel. 214 Kiosk 60

Fleischhauer Leopold Oberdorfer

offert jeden Samstag und Sonntag frisch geschlachtetes echt steirisches Geflügel und Wildpret zu den billigsten Tagespreisen, als: Gansl, Enten, Poulards, Brathühner, Suppenhühner etc. 258

Avis für Ackerbauer!

Für die Herbstbildung der Felder und Gärten findet man im bestbekanntesten Depot mit Futtermitteln, Via Besenghi Nr. 26, chemischen Dünger „Storie Thomas“, 1. Qualität zu sehr niedrigen Preisen. Auf Wunsch erfolgt die Zustellung auch ins Haus. Hochachtungsvoll Biaggio Polla. 2397

Motorboot „Marmeri“ für Ausflüge zu vermieten.

Angelegene bis Mitternacht vis-a-vis Café Miramar. Auskünfte gibt A. FABRETTO Comizio 6. Telephon 91. 2404

Als Chauffeur

wird ein ausgedienter gutkonditionierter Maschinenunteroffizier oder Matrose gesucht für Privatbesitz in Salzburg. Zuschriften an „Blumau, Algen bei Salzburg“. 327

Nur einmal im Leben

und nie wieder trifft sich eine solche günstige Gelegenheit zum Kauf von billigen Waren. Aus Anlaß des Lebens meines Mannes bin ich gezwungen, alle Waren 40 Prozent unter dem Kostenpreis meinen Kunden anzubieten, um mein Warenlager halbwegs zu veräußern und meinen Kindern, die große Not leiden, wieder Beschäftigung geben zu können.

40 Meter Reste,

fortiert in Samowaffen für Bettüberzüge, Karol. Gendarmenford, Repp für Hemden und Kleider, Blaudruck, Blusen und Kleiderstoffe, Leinwand usw. Alles in Prima-Qualität Kr. 18.—. Länge der Reste 4 bis 14 Meter. Viele Anerkennungsbriefchen liegen dabei, daß mein Geschäftsgeschäft auf solcher Basis beruht. Verkauf gegen Nachnahme.

Marie Bekera, Wwe., Leinen- und Baumwollwaren-Weberin, Nachod (Böhmen). 336

Reklame!

Den Vorteil einer großzügigen Reklame haben alle einflussreichen Geschäftsleute schon längst erkannt. Vor allem ist der in Empfehlung aber handelt es sich zu bringende Artikel darum, welcher Art und welches ist die geeignetste Art, das kaufende Publikum auf denselben aufmerksam zu machen. Es ist die Erfolge, d. h. deren verleiht sich, daß die Umfang, von dem Beziehung beschritten wird, abhängig sind. Der Weg zum Auf- Seele eines jeden Ge- lieg ist Reklame. schäftes. Das Reklame ist die Seele Polier Tagblatt ist das beste, geeignetste Intertionsorgan jeglichen Geschäftes

in Pola. Wenden Sie sich an den Zeitungs-Verlag der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit

Versicherungsbestand im März 1913:

1 Milliarde 326 Millionen Kronen.

Bisher gewährte Dividenden: 351 Millionen Kronen.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: Franz Salcovich, Via S. Michele 4, Pola.

Avis!

Der Gefertigte erlaubt sich den geehrten Bewohnern höflichst mitzuteilen, daß sein Depot mit Futtermitteln Via Besenghi Nr. 26, Ecke Via Ercole, reichlich versorgt ist mit: Ungarischem und bosnischem Hafer, Pferdeheu von den besten Wiesen Istriens, Stroh, Weizen, Kleie mehrerer Qualitäten sowie Wagenschmiere, Wagenseile aus echtem Hanf, Pferdepeitschen etc. etc. Auf Wunsch erfolgt die Zustellung auch ins Haus.

In der angenehmen Erwartung, mit recht zahlreichen Bestellungen beehrt zu werden, zeichnet

Hochachtungsvoll BIAGGIO POLLA. 2408

Visit-, Adreß-, Trauungs- und Verlobungskarten

Kautschukstempel, Siegelmarken in jeder Art

PAPIERHANDLUNG Buchdruckerei Buchbinderei

Jos. Krmpotic Piazza Carli 1 POLA Via Cenide 2

Buchbinderarbeiten in jeder Art

Buchdruckerarbeiten in jeder Art

Anerkannt vorzügl. fotogr. Apparate, Kinos etc.



einiger und feiner Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Materialaufnahmen in ungleicher Weise. Wir empfehlen, vor Kauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Erfolgreiche raschen Aufnahmen festes Material. Unsere beliebten „Kamera-Kameras“ und „Kamera-Kameras“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Schummerte eine „Kamera“? Nehmt Familien-Kino. Preis 240 Kr. Preislisten gratis. Händler wollen sich Briefliche „Kamera-Kameras“, Wien VII, wenden. R. Lechner (Wilh. Müller) 1. u. 2. Hof-Manufaktur für Photographie Wien I, Graben 30 und 31. 122

Wichtigster Regler für jeglichen photographischen Bedarf.

Sanitätsgeschäft „Hustria“ POLA, Via Sergia Nr. 61

Richtige Quelle für Bandagen, Gummivarren, Betteinlage, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Leibbinden nach Maß, — Lager aller Systeme Gürtel und Monatsbinden, Irrigatore, Leibschüssel etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nährzucker, „Soxhlet“-Präparate — Hygienische Windel „Tetra“, besonders für Säuglinge geeignet. — Echte Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen per Dutzend. — (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugeschickt und wird für gute Ware garantiert.) 12

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA (AGENZIA DI POLA)

emittiert Einlagsbücher, eröffnet Kontokorrents, eskomptiert Wechsel, gewährt Baukredite und belehnt Effekten und Waren zu vorteilhaften Bedingungen. Entgegennahme von „Vormerkungen“ für die Klassenlotterie.